Pflaster-Arbeiten.

Nr. 739. Die Herstellung von Rinnenpflaster in verschiedenen Ortschaften der Amtsbezirke Emmendingen und Ettenheim soll im Submissionswege vergeben werden und sind die Angebote hierfür schriftlich und versiegelt, sowie mit entsprechender Ueberschrift längstens bis

23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Geschäftszimmer, woselbst bis dahin die Bedingungen und Voranschläge eingesehen werden können, einzureichen.

Emmendingen, den 12. April 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Fischer.

Bekanntmachung.

Bei der **Sparkasse Kenzingen** sind **Darlehen** in beliebigen Größen zu haben; auch kauft dieselbe **Liegenschaftskaufschillinge** mit mäßigem Abzuge.

Kenzingen, den 12. April 1877.

J. Tritscheler, Verrechner.

Mannheimer Maimarkt.

Große Verloosung von Pferden, Rindvieh, landwirthschaftlichen Maschinen und sonstigen gewerblichen Gegenständen. 40,000 Loose à 2 Mark. 250 Gewinne, worunter 30 Pferde, 37 Kühe u. Rinder 2c.

Ziehung am 3. Mai 1877.

Hauptverkaufsstellen für den Vertrieb der Loose bei dem Cassier des Markt-Comités, Herrn F. Nestler, E 5. No. 2 in Mannheim.

Einzelne Loose sind zu haben bei der Expedition d. Blattes.

Wohnhaus-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt bis **Montag, d. 23. April, Nachmittags 2 Uhr** im Stubenwirthshause dahier sein ihm eigenthümliches Wohnhaus nebst allem Zugehör, bestehend in Scheuer, Stallung, Keller, sodann 7 Ar, 20 Meter Hofraithe, 1 Ar, 35 Meter Hausgarten, 7 Ar, 11 Meter Ackerland, 7 Ar, 20 Meter Wiesen, alles beim Hause gelegen, unter günstigen Bedingungen öffentlich zu Eigenthum versteigert. Inzwischen kann auch jederzeit ein Privatkauf abgeschlossen werden.

Sexau, (Mühlebächle), 13. April 1877.

Andreas Hambrecht.

Einen eisernen Kochheerd

sammt Zugehör hat zu verkaufen

F. Zimmer.

Heu feil:

Noch etwa 15 Ctr. 1. Qualität, ebenso auch 25 Ctr.

Stroh,

zu erfragen im Schulhaus zu Ottoschwanden.

Portland-Cement u. Gyps

in frischer Qualität billig zu haben zu

J. Zimmer.

Der Unterzeichnete hat 79 Ar. 92 Meter Acker auf der Burg unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

L. Weisser, zum Engel.

Maculatur

zu haben bei **A. Dölter.**

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Joh. Menard in Emmendingen. | **J. G. Schneider in Denzlingen.**
Const. Lösch in Forchheim. | **V. Leutner in Herbolzheim.**

Sämmtliche in den Volksschulen

eingeführten

Schulbücher

für den **Religions-, Lese-, Gesang-, und Rechenunterricht** sind in guten, dauerhaften Einbänden stets vorräthig in

Albert Dölters Buchhandlung.

Auch sind alle möglichen Sorten von Schreib- und Rechenheften zu haben.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken kann stets nur direkt von Unterzeichnetem, die Dosis für 6 Mk. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,
Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

Verloren

ging letzten Donnerstag durch die Vorstadt bis zum grünen Baum

ein Pferdeteppich.

Der Finder wolle Solchen gegen Belohnung bei der Expedition des Bl. abgeben.

Am 11. März wurde im Kastelberg eine Kette gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe bei Andreas Gutjahr in Maleck gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

2000 Stück tannene Rebstecken

und 15 bis 20 Centner schönes Heftstroh (Bergstroh) hat zu verkaufen.

Wer sagt Lammwirth Mellert in Reichenbach.

Jörger's Haarwasser

Unschädliches Haarfärbemittel zur Wiedererlangung seiner natürlichen Haarfarbe. Unter Garantie. Preis per großen Flasche **2 M. 25 Pf.** alleiniges Depôt bei **A. Mösch.**

Fahnen! Fahnen! Fahnen

(Wasserächt.)

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum **Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden,** Dienstag den 24. April und behufs Begrüßung und Huldigung unseres allverehrten **Kaisers Wilhelm,** der Erste und Größte seiner Zeitgenossen, der Gründer u. oberste Feldherr des neuen deutschen Reiches.

Bonner Fahnenfabrik in **Bonn.**

Illuminationstöpfchen 3 Stunden brennend 10 Pf., Ballons, Lampions von 10—30 Pf., Transparente, Feuerwerkskörper aller Art.

Malzkeimen

sind fortwährend zu haben.

Brauerei Karcher.

Arabische Gummikugeln.

Bekannte von den meisten Aerzten empfohlene Brust-Bonbons in stets frischer Waare pr. Schachtel 40 und 20 Pfennig bei

C. F. Rist in Emmendingen.
Aug. Brugger in Endingen.

Dr. Pattisson's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust- Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu M. 1 — und halben zu M. — 60 ₰ bei **C. F. Rist.**

Tinten.

Copirtinte, tiefschwarz und brillantviollet
Alizarin-, Schreib- und Copirtinte,
Schreibtinte, tiefschwarz und brillantviollet.

Das Fläschchen von 25 ₰ an; **Mineraltinte** rothe, grüne und blaue das Fläschchen zu 40 ₰ empfiehlt in bester Qualität

A. Dölter.

Seiden- Färberei & Druckerei, neue Appretur

von **Friedrich Ruß** in Ulm
Niederlage bei **Bäcker Rehm Wittwe**
in Emmendingen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 13. April 1877.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
	Ctr.					
Waizen	13	—	12	70	12	25
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	10	75	—	—
Roggen	—	—	9	60	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	9	25	—	—
Haber	—	—	9	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 46. Donnerstag, den 19. April 187.

Politische Tagesübersicht.

Zu Anfang der abgelaufenen Woche ist die **großherzogliche Familie** von Berlin in die Residenzstadt Karlsruhe zurückgekehrt und hat S. K. H. der Großherzog bereits wieder die üblichen Mittwochsaudienzen ertheilt.

Die **Reichskanzlerkrisis** darf vorläufig in der Weise als beseitigt erachtet werden, daß Fürst Bismarck einen mehrmonatlichen Urlaub antritt und daß die Stellvertretung (Hofmann Inneres des Reichs, v. Bülow Aeußeres des Reichs und Camphausen Ersatzmann des k. preußischen Ministerpräsidenten) durch kaiserl. bezw. kgl. Kabinetsordre geregelt wurde. Die von der Reichsverfassung verlangte Gegenzeichnung des Reichskanzlers wird Fürst Bismarck auch während seines Urlaubes vollziehen und der Kaiser hat sich vorbehalten auch während dieser Zeit den Rath seines ersten Staatsmannes einzuholen. In dieser Weise wäre also eine Angelegenheit geordnet, welche eine Woche lang die ganze Welt in Athem hielt und eine Legion von Commentaren hervorrief. Man wurde unwillkürlich an die Anekdote erinnert, welche den alten diplomatischen Fuchs Talleyrandt, als dieser den Tod eines seiner gefährlichsten politischen Gegnern erfuhr, sagen läßt: „Was zum Teufel mag er mit seinem Sterben beabsichtigen?" Von allen Erklärungsarten war die natürlichste „die wirkliche Abarbeitung bis zur Erschöpfung" die am wenigsten beliebte, und die verschrobenste fand am willigsten Abnehmer. So ist einmal die Welt. Ihr kommt das Unwahrscheinliche oft viel natürlicher vor, als das Wahrscheinliche.

Der **Reichstag** hat am Dienstag seine Berathungen wieder aufgenommen und namentlich Wahlprüfungen, einige Gesetze für Elsaß-Lothringen und Theile des Etats erledigt. Am Freitag fand die Verhandlung über das beim Präsidium eingekommene Schreiben des Reichskanzlers betr. seine Beurlaubung statt. Die Debatte zeigte weiter kein Resultat; es war lediglich eine Besprechung der durch den Urlaub des Fürsten geschaffenen Lage, die allerdings völlige Gewißheit darüber verschaffte, daß wir es mit einem Provisorium zu thun haben. Bismarck hat am 16. April Berlin verlassen.

In **Oesterreich-Ungarn** wird sein Verbleichen im Amte in eben dem Maße Freude erregen, als die Kunde von seinem Gehen Bestürzung hervorrief.

Der **Tyroler Landtag** hat wieder mit erklecklichem Krakehl debatirt, wie in seiner vorigen Tagung, wo er vom Kaiser wegen pflichtwidrigen Benehmens nach Hause geschickt wurde. Die ultramontane Mehrheit geberdet sich geradezu meisterlos, indem sie das Staatsgrundgesetz und Beschlüsse des Reichsgerichts einfach ignorirt.

Der **böhmische Landtag** laborirt an dem beliebten Nichteintreten czechischer Abgeordneter. Den Wählern selbst ist die Sache nachgerade langweilig geworden und aus verschiedenen czechischen Gemeinden sind Petitionen eingekommen, welche auf Abbestellung dieses Unfuges abzielen.

Der ultramontane Ansturm in **Frankreich** zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes beginnt der Regierung des Marschalls Mac-Mahon bezw. seinem jetzigen Ministerium Verlegenheit zu bereiten. Zeuge ist der Beschluß eines am 12. ds. gehaltenen Ministerraths, wornach der Kultusminister die Bischöfe Frankreichs in einem Rundschreiben, das an ihren Patriotismus appellirt, auffordern soll, die klerikalen Eiferer von ihrer Agitation gegen den italienischen Staat abzumahnen. Wird wenig helfen!

Das Toben der französischen Römlinge hat übrigens in **Italien** Aufmerksamkeit erregt und bereits sieht man deutlich, welchen Effekt dieses unsinnige Gebahren hervorbringen wird. Nämlich den von den Allianzsüchtigen und rewanchlustigen Patronen jenseits der Vogesen gewiß nicht gewollten, daß Italien vollständig Deutschland in die Arme getrieben wird. Ein Artikel des Diritto läßt in dieser Rücksicht keinen Zweifel übrig. Das gen. Blatt der italienischen Regierung erklärt unumwunden, daß, wenn die Italiener die Deutschen lieben, so geschehe es, weil sie dieselben als die aufrichtigsten Freunde ihrer Unabhängigkeit und ihrer nationalen Einheit betrachten. Italien habe es wesentlich Deutschland zu verdanken, daß es nach Rom gehen konnte und seine Behauptung in diesem Besitz sei wesentlich von der Zukunft Deutschlands abhängig. Das ist, denken wir, deutlich. Uebrigens soll der Papst die französischen Katholikencomites ermahnt haben, eine derartige Haltung anzunehmen, daß sie ihrer Regierung keine Verlegenheiten bereiten. Die 30000 steifleinenen Schlüsselsoldaten des Herrn v. Charette werden also ihr kostbares Blut einstweilen noch nicht verspritzen können in Kämpfen für den Statthalter Dessen, der auf Erden nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Das englische Parlament fährt fort, die Welt durch seine Orientdebatten zu lang weilen, aber noch immer ist es der Opposition noch nicht gelungen, dem Ministerium eine Niederlage beizubringen. Das Ministerium weigerte sich, den ersten Entwurf des Protokolls und die darauf bezügliche Correspondenz dem Par-

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

Eine weitere Besichtigung des Pavillons im Innern, der nur dies eine Zimmer enthielt, führte zu gar keinem Resultate und lockte abermals ein spöttisches Lächeln auf die Lippen des Banquiers, der sich so plötzlich wieder alles Erwarten in einen unerklärlichen Kriminalfall verwickelt sah.

„Räuber, mein theurer Herr Baron," sagte er, als dieser die Lichter selbst wieder auslöschte. „Räuber gibt es hier nicht, Diebsgesindel mag aber von Zeit zu Zeit in der Gegend herumstreifen. Ich erkläre mir den traurigen Vorfall ganz einfach."

„Zum Beispiel?" warf der Baron ein.

„Der Umzug meiner Kinder war beobachtet worden," sagte der Freiherr. „Man weiß im ganzen Lande und namentlich in der Residenz und Umgegend, daß ich mein Kind standesgemäß ausgestattet habe. Ich selbst gelte für einen enorm reicher Mann. Wie leicht kann unter solchen Umständen ein waghalsiger Mensch auf den Einfall kommen, die Gelegenheit wahrzunehmen, sich einzuschleichen und unter dem Schatten der Nacht zurückgebliebene Dinge von Werth bei Seite zu bringen? dieser Mensch glaubte die Villa wahrscheinlich von Allen verlassen. Er wollte seinen diebischen Gelüsten nachgehen, begegnete unvermuthet dem wachsamen jungen Burschen, machte Kehrt und ward von ihm hier oben, wo die verschlossene Thür sein Entkommen verhinderte, ergriffen. Möglich ist es auch, daß der Unbekannte dennoch einen Raub beging und daß der Bediente ihn garade dabei ertappte."

„Wird etwas vermißt?" fragte Baron von Rauenhorst.

„Ich hörte von meiner Tochter, daß sie dem Bedienten ein kleines Packet Banknoten übergegeben hatte, damit er am nächsten Tage verschiedene Zahlungen machen möge. Börse und Uhr fand man bei dem Ermordeten, von den Banknoten aber ist nicht gesprochen worden."

Der Baron ergriff den Arm des Freiherrn und ging mit ihm den breiten Sandweg hinab.

„Von wem erhielt die Gräfin von Crossenhofen das erwähnte Packet?" lautete seine zunächst an den Banquier gerichtete Frage.

„Von ihrem Schwiegervater," versetzte dieser.

„Es waren neu emittirte Noten?"

„Die neuesten. Vermag Sie das in Erstaunen zu setzen?"

„Man hat eine einzige, eine einzige Note bei dem Todten gefunden," sagte der Polizei-Director.

„Nur eine einzige? Dann unterliegt es keinem Zweifel, der arme Bursche ward beraubt und — ermordet."

„Die vorgefundene Banknote war aber unächt."

„Wieder einmal?" versetzte der Freiherr. „Das fängt an, spaßhaft zu werden! Nun bringt sogar der Finanzminister in eigener Person falsche Banknoten unter die Leute! Aber wissen Sie, Herr Baron, daß in vorliegendem Falle es geradezu wünschenswerth wäre, wenn sämmtliche in dem Packet befindliche Banknoten von unserem geschickten Fälscher

lament vorzulegen. Der Prinz von Wales ist nach Paris abgereist, wo sich gegenwärtig incognito auch ein italienischer Prinz aufhalten soll. Nicht minder berichteten die Pariser Blätter von der unter geheimnißvollen Umständen erfolgten Ankunft eines Mitgliedes der kaiserl. deutschen Familie in dem Seine Babel.

Auch zwischen der Republik **Venezuela** und den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** droht der Ausbruch eines Konflikts. Dem Ministerpräsidenten der letzteren Macht hat die Regierung von Venezuela seine Pässe zugestellt. Derlei kleine Kläffer haben hie und da das Bedürfniß sich an Großen zu reiben.

Nachrichten über den bevorstehenden Krieg.

* **Emmendingen**, 18. April. Der Krieg ist unvermeidlich, — das ist heute der Kernpunkt aller Meldungen über die orientalische Krisis. Was man durch die unglaublichsten Anstrengungen der Diplomatie vergebens zu bannen gesucht hatte, das orientalische Gespenst ist nun in drohendster Gestalt erschienen und nur noch eine kurze Spanne Zeit ist es, die uns von kriegerischen Ereignissen trennt. Von den verschiedensten Seiten her wird gemeldet, daß die Vorwärtsbewegung der russischen Armee gegen die Pruthgrenze bereits begonnen hat und das Kriegsmanifest des Czaren wird in nächste Aussicht gestellt. Auch gegen Montenegro wird der Waffentanz demnächst wieder begonnen werden, da nach der vollständigen Abweisung der montenegrinischen Forderungen die türkischen Truppen den Befehl erhalten haben, Niesic zu verproviantiren, was nur durch Anwendung von Waffengewalt erzwungen werden kann. Ferner soll Serbien wieder daran denken, sich in den Harnisch zu werfen, obgleich es heute noch aus tausend Wunden blutet, die ihm der Krieg geschlagen. Da wird den schließlich auch Rumänien nicht zurückbleiben können; die im dortigen Ministerrath erfolgte Entschließung zur Einberufung der Reserve deutet bereits auch von jener Seite auf kriegerische Eventualitäten. Als Grund dieser Maßregel sind die Anstalten des türkischen Kommandanten in Widdin bezeichnet worden, sich des rumänischen Brückenkopfes bei Kalafat zu bemächtigen. In Konstantinopel soll man darauf vorbereitet sein, daß es in Asien noch früher als auf europäischem Boden mit Rußland zum Zusammenstoß kommen werde, da es jedenfalls längerer Zeit bedürfen wird, bis die russischen Truppen durch Rumänien vorgeschoben sein werden.

— Die Militärpartei in Wien zeigt sich ungemein rührig, sie glaubt den Grafen Andrassy für die Idee einer Besetzung der Herzegowina günstig stimmen zu können. „Wir brauchen für Dalmatien ein Hinterland", ist ihr Schlagwort und Erzherzog Albrecht, das Haupt jener Partei, soll große Anstrengungen machen, Oesterreichs Politik in die Bahn der Annexion zu leiten, um also mit Rußland gemeinsam auf die Jagd zu gehen, wobei für Oesterreich-Ungarn schwerlich mehr als ein paar Knochen abfallen dürften.

— In Mannheim hat, wie das dortige „Journal" mittheilt, der erwartete Ausbruch eines russisch-türkischen Kriegs bereits den Zusammentritt eines Konsortiums zur Folge gehabt, welches wegen Proviant-Lieferungen der russischen Militär-Verwaltung seine Anerbietungen zu machen gedenkt.

— In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß die russische Regierung die definitive Entscheidung noch 14 Tage bis drei Wochen hinauszuschieben suchen wird; dagegen ist man in diesem Augenblicke allgemein überzeugt, daß der Krieg unvermeidlich geworden ist. Man glaubt übrigens, daß es den Mächten bei den ersten Erfolgen Rußlands gelingen werde, durch ihre Vermittlung den Frieden wieder herzustellen. (Wozu dann erst einige Tausend Menschen opfern! Es lag schon lange in der Hand sämmtlicher Mächte, ein gebieterisches Wort zu reden.) Sehr fraglich dürfte es indeß sein, ob die Voraussetzung rascher Erfolge der russischen Armee zu treffen wird. Die englische Regierung scheint die Absicht zu haben, nach dem Beginn des Krieges etappenweise vorzugehen. Die erste Etappe würde die Besetzung Egyptens sein. Bei größeren Erfolgen Rußlands auf dem Kriegsschauplatze würde dann die Besetzung der Dardanellen und schließlich die Besetzung Konstantinopels erfolgen.

Wien, 16. April. Die „Polit. Korrespondenz" meldet nach einem Telegramm aus St. Petersburg: Die diplomatische Campagne ist definitiv beendet. Der Kaiser reist wahrscheinlich am 19. d. M. zur Armee ab.

Konstantinopel, 15. April, Abends. Eine russische Yacht ist im hiesigen Hafen eingetroffen, um das Personal der russischen Botschaft, sobald Befehl zur Abreise derselben eintrifft, nach Odessa zu befördern. Die russischen Unterthanen in der Türkei sollen alsdann unter den Schutz der deutschen Botschaft gestellt werden.

Aus dem Amtsbezirk.

* **Emmendingen**, 17. April. Schon längere Zeit war man hier mit der Errichtung eines liberalen Vereins beschäftigt. Am letzten Sonntag war zu diesem Zwecke eine Versammlung im Engel angeordnet, an welcher liberale Männer von hier und den umliegenden Orten, dann auch von Endingen, Kenzingen, Riegel und Weisweil Theil nahmen. Die vom provisorischen Ausschuß entworfenen und vorgelegten Statuten wurden mit unbedeutenden Abänderungen genehmigt. Nach den Statuten ist der Verein ein Bezirksverein für den ganzen Amtsbezirk mit einem Vorstand oder geschäftsführenden Ausschuß von sieben Mitgliedern an der Spitze, welche unter anderm die Befugniß haben, Agenten oder Vertrauensmänner in einzelnen Orten zu ernennen. Die Mitgliedschaft ist an eine Anmeldung bei einem Vorstandsmitgliede oder einem Agenten und an einen jährlichen im Januar fälligen Beitrag von einer Mark gebunden. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren: Abgeordneter Frank von Theningen, Diakonus Maurer, Oberamtsrichter v. Rotteck, Fabrikant Gayer, Bürgermeister Mager von Riegel, Gerichtsnotar Ernst, Buchdrucker Dölter.

Vermischte Nachrichten.

— Der greise Feldmarschall Graf Wrangel beging Freitag seinen 93. Geburtstag. Der Kaiser brachte ihm im Laufe des Nachmittags persönlich seine Glückwünsche dar. Auch der Kronprinz und die hier weilenden Prinzen des königlichen Hauses machten ihm ihre Aufwartung. Der Feldmarschall ist in letzter Zeit recht gealtert.

Bruchsal, 16. April. Dem Vernehmen nach beläuft sich die Summe der in hiesiger Stadt veranstalteten Sammlung für die Jubiläums-Stiftung auf 286 Mark 90 Pf., gewiß sehr wenig im Hinblick zu der sonst jederzeit bereiten Opferwilligkeit der hiesigen Einwohner.

---

herrührten? Der unbekannte Mörder des armen Burschen würde sich durch deren Ausgabe sehr bald verrathen!"

Baron von Rauenhorst antwortete nicht auf diese Bemerkung des Freiherrn. Er verließ Arm in Arm mit von Gampenstein den Park und kehrte sehr nachdenklich gestimmt in dessen Equipage nach der Residenz zurück.

V.

Ein Zwischenfall.

Das zerstreuende und geräuschvolle Leben in der Residenz, die vielen Lustbarkeiten in den Cirkeln der höchsten Gesellschaft brachten den betrübenden Vorfall im Park der Villa nach einiger Zeit in Vergessenheit. Ueber den Mörder des jungen Bedienten ließen sich nicht einmal Vermuthungen aufstellen. Es gab Nichts, woran die Behörde sich hätte halten können. Die meisten Landleute trugen Holzschuhe, und von diesen waren fast alle einander gleich an Größe.

Die Angabe des Banquiers in Bezug auf das Papiergeld war gegründet. Emil von Crossenhofen hatte das Packet selbst von seinem Vater empfangen, es später Olympia eingehändigt und diese behauptete wieder, es kurz vor dem Verlassen der Villa dem unglücklichen Bedienten zu gedachtem Zwecke überreicht zu haben. Es war noch versiegelt, als Olympia es von ihrem Gatten empfing. Sie selbst löste das Siegel, um nach zusehen, ob die angegebene Zahl Banknoten sich auch wirklich darin befinde. Flüchtig die einzelnen Zettel übersehend — es waren im Ganzen dreißig Stück gewesen — hatte sie nicht daran gedacht, deren Aechtheit zu erproben. Es war daher möglich, das sämmtliche dreißig Stück falsch waren. Eins nur wiedersprach dieser Annahme. Der Minister von Crossenhofen hatte nämlich sechs gleiche starke Packete mit Banknoten wenige Tage vor der Ermordung des Bedienten im Park der Villa versiegelt aus dem Wechselgeschäft Jacob Althammer's, der für höchst zuverlässig galt und seit langen Jahren mit dem Grafen in Verbindung stand, erhalten. Der Graf händigte dem Wechsler dafür eins jener Staatspapiere ein, die gewissermaßen mit zur Mitgift seiner schönen Schwiegertochter gehörten. Die Noten von fünf Packeten waren ächt, wie sich nachweisen ließ, unter den von Niemand besichtigten Scheinen des verschwundenen sechsten Paquetes dagegen ward die noch einzige übrige als falsch erkannt! Wie kam es, daß gerade dieser eine falsche Schein den Händen des Raubmörders entging, wenn alle übrigen ächt gewesen sein sollten? Und wie konnte nur dieser einzige dem Bedienten verbleiben?

Den älteren Crossenhofen verstimmte diese unangenehme Entdeckung. Er hätte die ganze Banknotenangelegenheit lieber gar nicht berührt, weil sie dem Freiherrn von Gampenstein ein Geheimniß bleiben sollte. Dieser glaubte nämlich, sein vornehmer Verwandter habe mit den reichen Mitteln, welche er ihm bei der Vermählung Olympia's mit so zuvorkommender Bereitwilligkeit zur Verfügung stellte seine Privatverhältnisse vollkommen arrangirt, und nun kam es durch den unglücklichsten Zufall von der Welt heraus, daß diese bedeutende Summe zur Ausbesserung des alten Glanzes des Crossenhofen noch immer nicht hinreichte. (Fortsetzung folgt.

Altbreisach, 13. April. In verflossener Nacht wurde dahier im zweiten Stocke eines Hauses, in dem sich eine öffentliche Kasse befindet, eingebrochen und aus der Privatkasse des betreffenden Herrn etwa 300 Mark entwendet, während der Dieb im unteren Stock, wo die öffentliche Kasse sich befand, nicht den geringsten Versuch machte, obgleich der Schlüssel zu dem Zimmer dieser Kasse nebst zwei anderen im Garten aufgefunden wurde, also im Besitze die frevelhaften Hand gewesen sein mußte. Bereits haben Verhaftungen Verdächtiger stattgefunden.

— Vor Seiten der Gemeinde Wiechs wurde eine Krankenkasse gegründet und mit der Krankenhausverwaltung Schopfheim ein Vertrag abgeschlossen, wonach sich Letztere verpflichtet, die Kranken der Gemeinde Wiechs, welche auf Kosten des dortigen Armenverbandes oder der neu errichteten Krankenkasse verpflegt werden müssen, in das hiesige Hospital aufzunehmen und ihnen, wie den hiesigen, Wartung und Pflege angedeihen zu lassen.

Anmerkung der Redaktion: Dieses Vorangehen dürfte sowohl aus allgemein menschlichem Interesse als auch aus pekuniären Gründen unsern benachbarten Gemeinden zu empfehlen sein.

Ulm, 14. April. Vor dem hiesigen Schwurgerichte standen die zwei Kerle, welche vor einigen Monaten nächtlicherweile das Haus des Stadtschultheißen Heim in Kirchheim u. T. in die Luft sprengten. Die Untersuchung ergab, daß die Unthat nicht mit Dynamit, sondern mit Sprengpulver verübt wurde, daß die Burschen von einem unbewacht auf der Straße stehenden Wagen gestohlen hatten. Beide Angeklagten wurden zu je 14 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— In München hat ein Eisengießer, Müller, seine Stiefmutter mit dem Beile erschlagen, weil sie ihm Geld verweigerte und ihren Leichnahm in einem Koffer verborgen gehalten. Er gestand ohne weiteres sein Verbrechen ein und äußerte, man werde ihn doch nicht zum Tode verurtheilen, da er so jung sei.

— „Es ist ausgegangen wie das Schießen von Hornberg." Dieses Sprichwort ist zwar alt, aber folgende humoristische Erklärung desselben, die wir einem amerikanischen Blatte entnehmen, dürfte für unsere Leser vielleicht noch neu sein!

Das Städtchen Hornberg liegt in einem wildromantischen Thale des Schwarzwaldes, im Kreise Offenburg. Der Regierungs-Präsident wollte das Städtchen mit seinem amtlichen Besuche beehren — eine Ehre, die seit Menschengedenken Hornberg noch niemals zu Theil geworden ist. Darum hatte der Stadtrath und die Bürgerschaft beschlossen, den hohen Gast auf das Feierlichste zu empfangen. Alle Straßen wurden also sauber gekehrt, obwohl es noch nicht Sonnabend war, das Stadtthor wurde durch Tannenreisig, Moos und Goldpapier in einen Triumpfbogen umgewandelt; jede mit Töchtern gesegnete Familie mußte ihr Contingent von weißgewaschenen Jungfrauen stellen, die Kränze auf den Kopf und Blumensträuße in die Hand bekamen; die Schützengilde rückte siebzehn Mann hoch in Parade aus; der Bürgermeister ließ sich von dem Stadtschreiber eine Rede verfertigen, die er im Schweiße seines Angesichts auswendig lernte, mit diesem eingepaukten Rüstzeuge versehen, stellte er sich dann nebst sämmtlichen Stadträthen unter dem Thore auf, während die Eltern der weißgekleideten Jungfrauen in ihrem Sonntagsstaate das versammelte Volk bildeten.

Die vier Böller wurden auf der Stadtmauer aufgepflanzt und der Zeiger mit einigen Gehilfen als Geschützmannschaft dazu commandirt. Auch sollte mit allen drei Glocken geläutet werden, aber der hochwürdige Herr Stadtpfarrer hat, weil der Regierungspräsident — ein liberaler Protestant sei, diesen Theil im Programm gestrichen und dadurch die Glocken vor Entweihung bewahrt.

Der Thürmer wurde als Beobachtungsposten auf dem Kirchthurme instruirt, scharf auszulugen, und sofort das Zeichen zu geben, wenn er den Ehrengast herannahen sähe.

Um sieben Uhr Morgens war schon die ganze Stadt auf den Beinen, und Jeder stand auf seinem Posten, aber es schlug 8 Uhr, dann 9 Uhr, dann 10 Uhr, und noch immer ließ sich kein Regierungspräsident sehen.

Da knapp vor 11 Uhr stiegen große Staubwolken auf der Landstraße auf und der Thürmer schrie durch das Sprachrohr von oben herab: „Er kommt, er kommt!" „Feuer!", kommandirte der Oberschützenmeister, und die Böller donnerten ihr Bum! Bum! lustig in die Luft hinaus; die Bürger kamen aus den Schenken heraus, wo sie ihre Zuflucht gegen den quälenden Durst gesucht hatten, eiligst herbei, die Frauen legten ihren Strickstrumpf weg, und Alles setzte sich in Positur. Die Staubwolke kam dicht an's Thor heran, der Bürgermeister begann seine Rede: „Seid uns herzlich willkommen in der getreuen Stadt Hornberg — —", aber weiter kam er nicht, denn in diesem Augenblicke galoppirten sechs große Mastochsen, welche zwei Metzgerknechte von einem Viehmarkte brachten, vom Donner der Geschütze scheu geworden, durch das Thor herein, und rannten, wild und wüthend, den Bürgermeister und die befrackten Stadtväter über den Haufen, während die Festjungfrauen mit Zetergeschrei auseinanderstoben, die Böller aber lustig fortkrachten und das versammelte Volk: „Vivat hoch!" schrie.

Nur mit Mühe rafften sich die Väter der Stadt wieder auf, der Bürgermeister schrie wüthend vor Zorn zum Thürmer hinauf: „Er Esel, Er! mach' Er künftig die Augen besser auf!" — „Nicht mehr schießen" schrie der Oberschützenmeister, aber die Schützen von dem Geknalle halb taub geworden, hörten ihn nicht und ließen die Böller tüchtig weiter krachen.

Endlich wurde das Schießen durch den Rathsdiener, der hinaufgeklettert war, eingestellt, die Rathsherren klopften sich gegenseitig ihre Galafräcke aus, und Alles erwartete nun wieder die Ankunft des Herrn Regierungspräsidenten.

So wurde es 3 Uhr Nachmittags als sich wieder eine Staubwolke erhob. Wieder schrie der Thürmer: „er kommt!" Wieder donnerten die Böller, wieder setzte sich Alles in Positur und als der Stadtpfeifer mit seinen Musikern das: „Heil Dir im Siegerkranz!" anstimmte, rollte auch wirklich ein Wagen zum Stadtthor herein, aber drinnen saß nicht der Regierungspräsident, sondern der Fleischhauer, der eine Ladung Kälber vom Viehmarkte selber hereinbrachte. Abermals große Enttäuschung und noch größere Entrüstung, abermals konnte das Schießen nur mit Mühe eingestellt werden, und abermals mußte man sich zum fernern Warten bequemen.

Nach vielfach wiederholten falschen Empfangslärmen und obligaten Kanonaden kam der Abend, und um 7 Uhr konnte Keiner mehr vor lauter Warten auf den Beinen stehen. Die Bürger hatten so oft Stärkung und Labung suchen müssen, daß Alle endlich in den schwankenden und wankenden Zustand kamen, in welchem sich zur Zeit das europäische Gleichgewicht befindet; die weißgewaschenen Jungfrauen sahen vom Straßenstaub und vom Herumzerren schon sehr schmutzig und ungewaschen aus; der Bürgermeister, der dem Thürmer so oft Esel und Schafskopf zurufen mußte, war daher stockheiser geworden; — da endlich sah man wieder eine Staubwolke, schon von weitem hörte man das Horn des Postillons fröhliche Weisen spielen und richtig war es der Regierungspräsident, der in einer Postkalesche angefahren kam. „Schießen!" schrie der Oberschützenmeister, „Schießen!" wiederholte der Bürgermeister, aber kläglich tönte von der Stadtmauer herab die Antwort des Zielers: „Gestrenge Herra! Wir können nit schießen, wir han kan Pulver meh!" Vor Aerger und Aufregung hatte der Bürgermeister seine Empfangsrede rein vergessen; die Männer, die mit der Geduld auch ihre Haltung vollends verloren hatten, waren gestützt von ihren Frauen alle längst nach Hause in die Gardinenpredigt gegangen; die Jungfrauen endlich, die in ihren zerknitterten und beschmutzten Festgewändern nicht mehr paradiren konnten, hatten sich ebenfalls verschämt vom Schauplatze zurückgezogen, — und so hat denn der so pomphaft vorbereitete Einzug des Regierungspräsidenten ohne Sang und Klang stattgefunden, ohne von Jemanden begrüßt zu werden, im Herzen froh, so leichten Kaufs davongekommen zu sein, ist der hohe Herr unbemerkt in aller Stille im Gasthof abgestiegen.

So ist das sprichwörtlich gewordene „Schießen von Hornberg" ausgegangen.

Die Dreier-Deputation.

Es zogen wohl drei Männer gegen Berlin,
Zum Kriegsministerium wollen sie hin.
Daß Mannheim verlieren soll sein Militär,
Das schmerzet die Väter der Stadt gar so sehr.
Was würd' wohl aus Mannheim der trefflichen Stadt,
Ohne Lieutenänte und Wachparad'!
Bedenkt, ein paar Jahre, die sind es ja kaum,
Da schenkten wir ihnen ein'n Schellenbaum.
Drum laßt uns die Krieger, wir sind ja bereit,
Kasernen zu bauen in kürzester Zeit,
Thut uns den Gefallen und saget nicht nein;
Wir wollen auch immer recht artig sein.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 14. April. (Wochenbericht.) Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest bei behaupteten Preisen und notiren wir per 100 Kilo: Waizen je nach Qualität Mk. 24—26.50, Roggen Mk. 18—20, Gerste Mk. 19.50—20.50, Hafer Mk. 17—18.50, Kohlreps inländ. Mk. 37—37.50, indischer Mk. 33.50—34. In Kleesamen fanden einige weitere Umsätze noch statt, Rothsaat Mk. 70—60 Luzerne Mk. 80—70 per 50 Kilo brutto. Rüböl Mk. 37—37.50, Leinöl Mk. 30.50—31, Mohnöl, Levanttiner Mk. 57—58, Prima Oliven-Speise-Oel Mk. 66—72, Sesam-Oel Mk. 52—54. Amerikanisches Schweinefett Mk. 54—55, Petroleum, pensylvanisch standard white Mk. 16.50—17, per Sept. Mk. 17.50—18, per Sept.-Dec. in monatlichen Bezügen 17.50—18. Alles per 50 Kilos.

Holzversteigerung.

Bis
Mittwoch den 25. April d. J.
werden nachstehende Hölzer, im Domainenwald Steckwald mit einem unverzinslichen Zahlungstermin bis 1. Oktbr. 1877, öffentlich versteigert:

156 Ster buchenes, 25 Ster eichenes, 23 Ster tannenes und gemischtes Scheitholz, 39 Ster buchenes, 15 Ster eichenes, 40 Ster gemischtes, 7 Ster tannenes Prügelholz, 1500 Stück buchene, 1900 Stück gemischte und 500 Stück tannene Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr, bei der Sägplatzmühle im Niederthal.

Emmendingen den 15. April 1877.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Bekanntmachung.

Aus den Domänen-Waldungen **Binzgenwald, Stockberg, Hofswald, Weiherhalde, Steckwald, Amsenbuck, Hornwald** ꝛc. ꝛc. werden bis:

Donnerstag den 26. April d. J.
150 Wagen Streu-Laub
öffentlich versteigert; wozu man sich früh 9 Uhr beim sogenannten Schlagbaum auf der Thenenbacher-Straße versammelt.

Emmendingen den 15. April 1877.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Holzversteigerung.

Aus dem Freiherrlich von Blittersdorff'schen Wald bei Keppenbach werden bis

Montag den 23. April 1877

mit entsprechender Borgfrist öffentlich versteigert:

40 Ster gemischtes, 40 Ster forlenes Rollholz, 4400 Stück gemischte und 800 Stück Ramsen Wellen, sodann 1 nußbaumener- und 1 forlener Klotz.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Gasthaus zu Keppenbach.

Keppenbach den 15. April 1877.

Die Gutsverwaltung
Joh. Georg Bühler.

Herstellung von Mauerwerk.

Nr. 743. An der neuen Straße von Mühlenbach nach Elzach ist im oberen Theile des Dorfes Mühlenbach die eine am Ufer des Thalbaches neu hergestellte Stützmauer theilweise eingestürzt. Deren Wiederherstellung erfordert etwa 200 Cubikmeter Mauerwerk und soll im Summissionswege vergeben werden.

Die Angebote sind schriftlich, portofrei, mit Angabe eines Einzelpreises pro Cubikmeter und mit der Aufschrift: „**Stützmauer**" versehen längstens bis

Montag, den 23. April d. J.
Vormittags 10 Uhr,

auf unserem Geschäftszimmer einzureichen, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können.

Emmendingen, den 13. April 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Fischer.

Brückenholzlieferung.

Nr. 733. Die Lieferung von Eichen- und Nadelhölzern zur Unterhaltung der Straßenbrücken in den Amtsbezirken Emmendingen, Ettenheim und Waldkirch soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote hierfür sind längstens bis

Montag den 30. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Geschäftszimmer einzureichen, woselbst die Bedingungen und Verzeichnisse bis dahin eingesehen werden können.

Emmendingen, den 12. April 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspection.
Fischer.

Pflaster-Arbeiten.

Nr. 739. Die Herstellung von Rinnenpflaster in verschiedenen Ortschaften der Amtsbezirke Emmendingen und Ettenheim soll im Submissionswege vergeben werden und sind die Angebote hierfür schriftlich und versiegelt, sowie mit entsprechender Ueberschrift längstens bis

23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Geschäftszimmer, woselbst bis dahin die Bedingungen und Voranschläge eingesehen werden können, einzureichen.

Emmendingen, den 12. April 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Fischer.

Fahrnißversteigerung.

Im **Pfarrhof zu Malterdingen** werden nachfolgende Gegenstände am

Montag den 23. April d. J.

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

1 großer runder Tisch, Holz- und Polsterstühle, 1 Kleiderkasten, 1 Mehlkasten, 1 Waschmange, 1 eiserne Bettstatte, 1 Pferdegeschirr, 1 kupferner Waschkessel, 1 kleiner eiserner Kochheerd, Faß und Bandgeschirr, Flaschen und Krüge und sonst noch verschiedener Hausrath.

Im Pfarrhaus in Tutschfelden ist eine noch gut erhaltene

Chaise,

ein- und zweispännig, zu verkaufen.

2000 Stück tannene Rebstecken

und 15 bis 20 Centner schönes Heftstroh (Bergstroh) hat zu verkaufen.

Wer sagt Lammwirth Mellert in Reichenbach.

Jörger's Haarwasser

Unschädliches Haarfärbemittel zur Wiedererlangung seiner natürlichen Haarfarbe. Unter Garantie. Preis per großen Flasche **2 Mk. 25 Pf.** alleiniges Depôt bei **A. Mösch.**

Einen eisernen Kochheerd

sammt Zugehör hat zu verkaufen

F. Zimmer.

Heu

50 bis 60 Centner hat zu verkaufen

Bärenwirth Neubold,
in Nieder-Emmendingen.

Heu feil:

Noch etwa 15 Ctr. 1. Qualität, ebenso auch 25 Ctr.

Stroh,

zu erfragen im Schulhaus zu Ottoschwanden.

Für Bäcker & Hausbäckerei.

Wiener Preßhefe aus der Fabrik Sinner in Grünwinkel, anerkannt die Beste, empfiehlt das Hauptdepôt in Freiburg

E. H. Lang.

Mannheimer Maimarkt.

Große Verloosung von Pferden, Rindvieh, landwirthschaftlichen Maschinen und sonstigen gewerblichen Gegenständen. 40,000 Loose à 2 Mark. 250 Gewinne, worunter 30 Pferde, 37 Kühe u. Rinder ꝛc.

Ziehung am 3. Mai 1877.

Hauptverkaufsstellen für den Vertrieb der Loose bei dem Cassier des Markt-Comités, Herrn F. Nestler, E 5. No. 2 in Mannheim.

Einzelne Loose sind zu haben bei der Expedition d. Blattes.

Sämmtliche in den Volksschulen

eingeführten

Schulbücher

für den **Religions-, Lese-, Gesang-, und Rechenunterricht** sind in guten, dauerhaften Einbänden stets vorräthig in

Albert Dölters Buchhandlung.

Auch sind alle möglichen Sorten von Schreib- und Rechenheften zu haben.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen ist Band 1 und durch A. DÖLTER'S Buchhandlung zu beziehen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 47. **Samstag, den 21. April** **1877.**

Politische Tagesübersicht.

Die orientalische Frage ist zu einer neuen entscheidenden Wendung gelangt.

Die Türkei hat die in dem Londoner Protokoll vom 31. März niedergelegten Forderungen der europäischen Mächte in schroffer Weise abgelehnt. In einem Rundschreiben des türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 9. April ist das Vorgehen der Mächte als durchaus unberechtigt und als ein Angriff auf die Würde und die Rechte der Pforte bezeichnet. Keine Erwägung könne die türkische Regierung dazu bestimmen, von dem Widerspruche gegen die Zumuthungen des Protokolls Abstand zu nehmen und dasselbe als im höchsten Grade ungerecht und daher jedes verpflichtenden Charakters baar zu erklären. Im Widerstande gegen feindliche Zumuthungen, gegen ungerechtfertigte Verdächtigungen und gegen offenkundige Verletzungen ihrer Rechte, die gleichzeitig Verletzungen des Völkerrechts seien, fühle die Türkei, daß sie vor einem Kampfe um ihr Dasein stehe.

Angesichts dieser Erklärung ist jede Hoffnung auf den Erfolg weiterer Verhandlungen geschwunden.

Gleichzeitig sind aus Petersburg und aus Konstantinopel Nachrichten eingegangen, nach welchen man sich von Seiten Rußlands, wie Seitens der Türkei, auf den unverweilten Ausbruch der Feindseligkeiten vorbereitet.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß sich Rußland durch die gegenwärtige Lage zum Handeln gezwungen sehe: Die Türkei wolle den Konflikt und dränge zum Kriege. Indem dieselbe den europäischen Mächten das Recht und die Möglichkeit abspreche, irgendwie innere Reformen zu Gunsten der Christen in der Türkei zu fordern und zu gewährleisten, sei eine völlig neue Lage geschaffen. Rußland habe fünf Monate lang Beweise seiner friedlichen Absichten gegeben. Die Türkei dagegen habe alle gebotene Gelegenheit, den Dingen eine friedliche Wendung zu geben, zurückgewiesen, sie dränge auf Waffenentscheidung; das unter den Waffen stehende Rußland könne nicht mehr zurückweichen.

Die Abreise des Kaisers Alexander von Rußland zu seiner Armee ist zum 19. in Aussicht genommen.

Wenn somit der Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei nicht mehr zu verschieben ist, so wird das gemeinsame friedliche Streben der europäischen Mächte gewiß um so entschiedener darauf gerichtet bleiben, irgend eine weitere Ausdehnung des Krieges auf jede Weise zu verhüten. (P. C.)

— Seit der Ausbruch des russisch-türkischen Krieges als feststehend betrachtet wird, fühlen sich die Ungarn wie von einem drückenden Alp befreit. Nachdem man den Krieg längst als unvermeidlich angesehen in der festen Ueberzeugung, daß Rußland denselben wolle und das diplomatische Spiel nur das St. Petersburger Kabinet zum Vollstrecker der europäischen Vorschläge stempeln sollte, will man in Ungarn endlich klar sehen und jeder Unentschiedenheit und dem seitherigen Schwanken der österreich-ungarischen Regierung in der auswärtigen Politik ein Ende bereiten. „Was werden wir thun" und „was sollten wir thun", das sind die Fragen, die sich heute die Ungarn stellen und worauf die nächste Zukunft Antwort bringen soll. In Pest glaubt, wie ein dortiger Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt, Niemand, daß im Kriegsfalle die Politik der „zuwartenden Stellung" längere Zeit behauptet werden kann; die sogenannte Lokalistrung des Krieges erscheint dort als eine diplomatische Phrase, denn ein Jeder, der die orientalische Verhältnisse kennt, muß es wissen, daß — wie Klapka sagt — ein Entscheidungskampf zwischen Rußland und der Türkei erst mit der Erschöpfung beider Theile enden würde und in seinem Verlaufe eine allgemeine Erschütterung Europa's nach sich ziehen könnte. Die ungarischen Staatsmänner sind der Meinung, daß die auswärtige Politik der Monarchie ihre ganze Thätigkeit dahin richten müsse, daß sofort nach der ersten Entscheidungsschlacht der Friede hergestellt werde; daß ist nur möglich, wenn Oesterreich-Ungarn zwischen die kämpfenden Theile tritt und den Abschluß des Friedens durch den Druck einer bewaffneten Vermittlung herbeiführt. Das ist die Antwort, welche die Ungarn auf die Frage: „was sollten wir thun", ertheilen. Auf die andere Frage: „was werden wir thun", kann leider heute noch Niemand antworten, vielleicht Graf Andrassy auch nicht.

Die Pforte bietet inzwischen Alles auf, um sich die Sympathien der Ungarn zu erwerben. Wie ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, hat der Sultan Befehl gegeben, daß die Corvina, die weltberühmte Bibliothek des Königs Mathias Corvinus und andere werthvolle historische Andenken, die seither als Siegestrophäen aus den türkischen Kriegen in der kaiserlichen Schatzkammer in Konstantinopel aufbewahrt wurden, an Ungarn zurückerstattet werden sollen. Dadurch ist ein sehnlicher Wunsch der Ungarn in Erfüllung gegangen. Schon öfter wurde der Versuch gemacht, die Corvina der Pforte um einen hohen Preis abzukaufen; jedoch scheiterte dieser Versuch stets an der Weigerung der Pforte, die Corvina herauszugeben. Der gedachte Entschluß des Sultans wird in Ungarn allgemeine Befriedigung hervorrufen.

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)
(Fortsetzung.)

Freiherr von Gampenstein war aber kein kleinlich denkender Mann. Die Lage des Ministers sogleich richtig durchschauend, erhielt Graf von Crossenhofen bald darauf ein sehr verbindliches Schreiben von dem Banquier, das in scherzhaftem Tone abgefaßt war, und neben welchem das bei Jacob Althammer als Unterpfand für die entnommene Summe hinterlegte Staatspapier, sowie noch ein anderes von gleichem Werthe lag. Der Freiherr wünschte nicht, daß seine Tochter in mißliche Verhältnisse gerathen möge.

Graf von Crossenhofen ignorirte scheinbar die Großmuth seines reichen Verwandten, gab sich aber sichtlich Mühe, dem Freiherrn überall, wo es sich zu thun ließ, gefällig zu sein, und ließ bei verschiedenen Gelegenheiten den Wunsch durchblicken, der Banquier möge an ihn auch einmal ein Verlangen stellen, dessen Gewährung mit einigen Schwierigkeiten verbunden sei. Der Banquier verstand den Wink des Ministers und war sogleich entschlossen, auf seine Weise Nutzen daraus zu ziehen.

Zwischen dem Park der Villa auf der Südseite und einer Reihe niedriger Hügel floß ein wasserreicher Bach, der gerade dem Pavillon gegenüber eine Brettmühle trieb. Von früherer Zeit her hatte der jetzige Freiherr eine Vorliebe für Gampenstein. Durch sie war es ihm gelungen, den Grundstein seines gegenwärtigen Reichthums zu legen, dem er ja wieder seine Erhebung in den Reichsfreiherrnstand und bedeutungsvolle Verbindung mit den Crossenhofen verdankte.

Die Sägemühle war einträglich, der Besitzer derselben aber dem Banquier ein unbequemer Nachbar. Gleich nach Erwerbung der Villa hatte es kleine Reibungen gegeben, die zuerst dadurch entstanden, daß Wenzel von Gampenstein die Benutzung des Bachwassers an einer Stelle begehrte, wo dieser bereits zur Vermehrung der Triebkraft in ein enges Bett eingeschlossen war. Der Freiherr wünschte seinen kleinen Park durch eine Fontaine zu verherrlichen. Zu einem andern Zwecke brauchte er das begehrte Wasser nicht. Der Sägemüller, ein abstoßender und, wo es die Gelegenheit gab, auch ein grober Mann, weigerte sich, dem neuen Nachbar Wasser zu diesem Behufe abzulassen. Er wies nach, daß ihm ganz allein das Wasser des Baches gehöre und dieses wohlerworbenen Rechtes wollte er sich nicht begeben. Es kam zum Prozeß den der Banquier schließlich verlor. Der Sägemüller triumphirte darüber, behandelte den reichen Nachbar mit beinahe beleidigender Nichtachtung, und ließ sogar hin und wieder Bemerkungen fallen, die, hätten sich beweisen lassen, ihm wohl einen zweiten Prozeß eingetragen haben würden.

Das Anerbieten des Ministers, der eine weit reichende Hand besaß, wünschte nun der Banquier in der Art zu benutzen, daß er dessen Mitwirkung zur Vertreibung des widerlichen Nachbars beanspruchte. Wollte man aber nicht Streit haben, so mußte die Sache klug angefangen werden. Der Freiherr dachte reiflich darüber nach und glaubte bald das Rechte ausgeklügelt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)